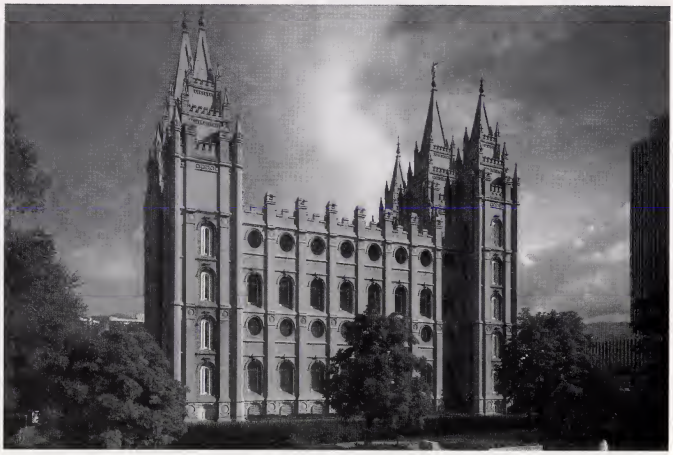
Kinder-Malwettbewerb in der Fußgängerzone von Celle
(siehe Seite 7)

Die Kirche hat jetzt 2000 Pfähle



Am 11. Dezember 1994 erreichte die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage einen wichtigen Meilenstein in ihrer Geschichte. An dem Tag nämlich gründete Präsident Howard W. Hunter in Mexico City den zweitausendsten Pfahl der Kirche.

Bei der Gründung des Pfahls Mexico City Mexico Contreras standen Präsident Hunter Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Lino Alvarez, der Präsident des Gebiets Mexico South, zur Seite.

Die Gründung dieses Pfahls in Mexico City ist ein Zeichen für das rapide Wachstum der Kirche in aller Welt. Der erste Pfahl wurde am 17. Februar 1834 in Kirtland gegründet. Dann dauerte es fast ein Jahrhundert, bis 1928 in Lehi, Utah, der hundertste Pfahl gegründet wurde. Der tausendste Pfahl wurde 51 Jahre darauf in Nauvoo gegründet. Dann dauerte es nur noch 15 Jahre, bis der zweitausendste Pfahl gegründet wurde.

Mexiko steht mit über 700 000 Heiligen der Letzten Tage gleich an zweiter Stelle hinter den Vereinigten Staaten, wo über 4,5 Millionen Heilige der Letzten Tage leben.

Die Kirche war in Mexiko zwar schon 1875 vertreten, aber erst 1961 wurde dort der erste Pfahl gegründet. Präsident Hunter verfolgte die Entwicklung in diesem Land aufmerksam. 1967 half er mit, den damaligen ersten Pfahl zu teilen, und 1975 kam er zurück, um bei der Umgestaltung der fünf Pfähle, die es damals in Mexiko gab, in fünfzehn neue Pfähle mitzuwirken. 1977 war er dann wieder da, um den achthundertsten Pfahl der Kirche zu gründen.

In Mexico City gibt es auch einen Tempel, der 1983 geweiht wurde.

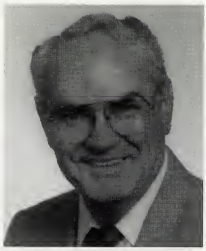
MISSIONARE

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Lübeck

Karin Schiffer,
Deutschland-Mission
Berlin

Gemeinde Pinneberg



Manfred und Marianne Dannenberg,
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit,
Frankfurt

„Wenn wir vom Präsidenten dieser Kirche Weisung erhalten, so glauben wir, daß er uns das sagt, was der Herr will. Für uns ist das mehr als nur der Rat eines Menschen."

(George Albert Smith, GK, Okt. 1930.)

Jugendtempelfahrt

Trotz einer verregneten Anfahrt am Montag zur Burg Bilstein – unsere Bleibe für die nächsten Tage – herrschte dennoch gleich von Beginn an eine gesellige Stimmung unter uns. Es wurde mit viel Schwung ein „Familientalenteabend" organisiert, der die „Familien" vor unerwartete Aufgaben stellte.

Am nächsten Morgen erwachten wir bei herrlichem Sonnenschein. Wandern war angesagt. Später konnten wir dann vom Aussichtsturm „Hohe Bracht" über die Hügel des Sauerlandes blicken. Als Vorbereitung auf den nächsten Tag, an dem wir in den Tempel gehen wollten, und auch als geistigen Höhepunkt für den heutigen Tag, sahen wir am Abend den Film „Der verlorene Sohn". In der anschließenden Diskussion wurden ernsthafte Fragen gestellt und zufriedenstellend beantwortet.

Am nächsten Tag waren wir im Tempel. Hier konnten wir uns stellvertretend für Verstorbene taufen lassen. Wir genossen auch den Frieden, der im Hause des Herrn besonders zu spüren ist. Am Abend gab es eine Nachtstadtrallye. Hier wurden sogar in der Dunkelheit die schwierigsten Aufgaben gelöst.

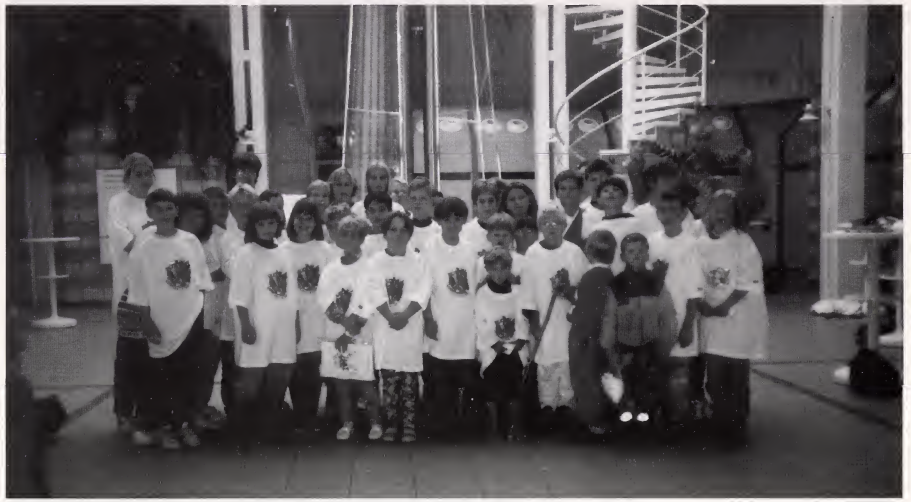
Für den Donnerstag war ein Dienstprojekt geplant. Eine Gruppe von uns säuberte den Minigolfplatz von sehr viel Laub. Am Nachmittag machten wir hier ein Turnier. Die zweite Gruppe schrubbte Parkbänke von reichlich

Moos frei. Anschließend wurden die Bankbretter abgeschraubt, damit diese neu gestrichen werden konnten. Eine dritte Gruppe übte am Vormittag einige Kirchenlieder und sang diese am Nachmittag in einem Seniorenheim. Die Dienstprojekte wurden von den Einheimischen freudig angenommen, und in der Lokalpresse wurde darüber lobend berichtet.

Es gab noch einen Tanzabend und eine Nachtwanderung. Und natürlich durfte die Zeugnisversammlung am Freitag kurz vor der Abreise nicht fehlen.

Elisabeth Genster

Umwelt- und Energie-Ralley für Kinder



Die letzte große Pfahlaktivität führte alle kleinen und großen Teilnehmer in den in der Nähe des Pfahlhauses gelegenen Westfalenpark. Dort wurden die Kinder im „Sonnenenergieforum der VEW (Vereinigte Elektrizitätswerke)" mit Ralleyunterlagen begrüßt.

Gemeinsam beantworteten sie die Fragen und erfuhren dabei viel darüber, woher unser Strom kommt, wie er gewonnen wird und daß es schon viele neue Formen der Energiegewinnung – zum Beispiel Sonne, Wind und Wasser – gibt. Alle bekamen ein gutes Gefühl für unsere schöne Welt. Der himmlische Vater hat wirklich alles wunderbar durchdacht.

Alle Beteiligten hatten den Wunsch, alle Menschen mögen dies erkennen und die Umwelt behutsam behandeln.

Nach erfolgreichem Abschluß wurden Kinder und Erwachsene von der PR-Abteilung der VEW mit tollen T-Shirts belohnt.

Es hat allen viel Spaß gemacht, und lehrreich war es obendrein auch!

Ruth Rosenthal

PFAHL DÜSSELDORF

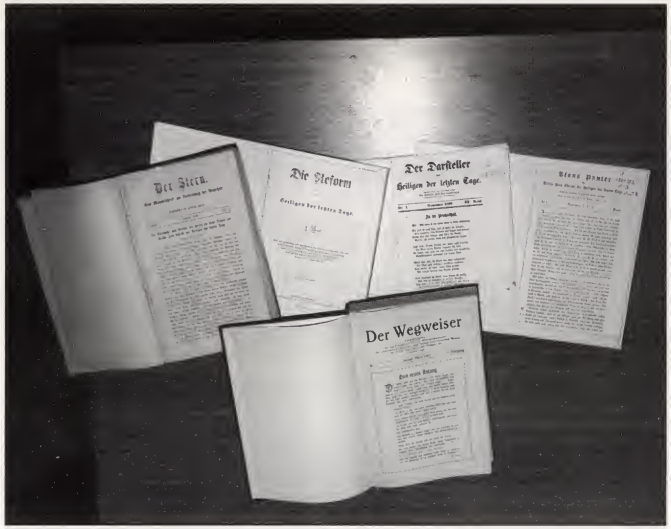
Gemeinde Köln

HLT-Literatur- und Dokumentensammlung in Köln

Seit jeher sind die Kirche und ihre Mitglieder bemüht, Zeugnisse ihrer Vergangenheit zu bewahren und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Besonders das geistige und historische Vermächtnis der Pioniere, die immer wieder vertrieben worden waren und schließlich inmitten der unzugänglichen Rocky Mountains die Wüste erblühen ließen, wird in hohem Ansehen gehalten. Ja, die ersten Mitglieder hatten es nicht leicht. Mißtrauen, Neid und Gewalt schlugen ihnen vielerorts entgegen, und doch legten sie die Grundlage für das Werk, dessen wir uns heute erfreuen dürfen.

Wer weiß aber noch, wie die Kirche in Deutschland ihren Anfang nahm? Wer kann der hiesigen Pioniere gedenken, die als Mitglieder einer obskuren amerikanischen Sekte galten und sich dennoch behaupteten? Was wissen wir heute noch über die Gedankenwelt jener Menschen und darüber, wie und wo sie ihren Weg gingen?

Der Initiative und Beharrlichkeit eines Mannes und der Großzügigkeit vieler anderer Menschen ist es zu verdanken, daß heute in Köln eine Sammlung existiert, die manch interessanten Einblick in diese längst vergangene Zeit gewährt. Neben alten Leitfäden, Büchern und alten Ausgaben der hei-



ligen Schriften sind hier auch Zeitschriften, Traktate, Atlanten, Dokumente, Briefe, Mitgliederlisten, Auswandererberichte, Gemeinde-, Distrikts- und Pfahlchroniken sowie Gesangbücher zu finden. Allein mehr als 650 Bücher und Zeitschriften-Jahrgänge sowie 220 Traktate stehen zur Verfügung, und sogar Mikrofiche und ein Lesegerät sind da.

Viele Stücke der Sammlung sind so alt, daß sie uns wie Relikte aus einer sagenumwobenen Zeit anmuten mögen. Manch ein Buch existiert nur noch in wenigen Exemplaren, die irgendwo auf der Welt verstreut sind. Es ist daher verständlich, daß die Sammlung zur Zeit nur als Präsenzbibliothek genutzt werden kann; das heißt, man kann keine Stücke ausleihen, sondern sie sind im Kölner Gemeindehaus beliebig oft und lange einzusehen. Auf Wunsch können zum Selbstkostenpreis auch Photokopien einzelner Seiten oder Artikel gemacht werden. Weitere Kosten entstehen nicht.

Der Initiator und Betreuer der Sammlung, Bruder Manfred Mauel aus der Gemeinde Köln 1, ist seit seiner Taufe fasziniert von der Geschichte der Kirche; und besonders der deutschsprachige Raum hat es ihm angetan. Liebevoll pflegt und erweitert er die Sammlung, die längst nicht mehr in seine Wohnung paßt. Er erzählt interessierten Besuchern gern von den oft kuriosen Wegen, auf denen das eine oder andere Stück zu ihm gelangt ist.

Beim Lesen in den alten Unterlagen tauchen Namen und Orte auf, die teils auch heute noch eine Rolle in der Kirche spielen. Man lernt Menschen kennen, die damals in ihrem kleinen Kreis etwas bewegt haben, Menschen, die glaubensstark und zäh ihren Weg gingen und deren Wirken sich auf die eine oder andere Art bis in unsere Zeit fortsetzt.

Die HLT-Literatur- und Dokumentensammlung ist eine private Initiative. Leider wird sie, wohl auch mangels Bekanntheit, längst nicht so beachtet und genutzt, wie sie es verdient hätte. Dabei ist es so einfach: Ab 20 Uhr kann man unter der Telefonnummer 02233-67434 einen Termin mit Bruder Mauel vereinbaren. Dann trifft man sich im Gemeindehaus, und Bruder Mauel öffnet die Schatztruhen der Vergangenheit.

Die Sammlung wird ständig verbessert und erweitert. Wer interessante alte Unterlagen, Veröffentlichungen, Landkarten, Chroniken, Fotos, Tagebücher oder dergleichen besitzt, die die Geschichte der Kirche dokumentieren und für die Allgemeinheit interessant sein könnten, wende sich bitte an Bruder Mauel. Im Tausch oder gegen Bezahlung (im Rahmen seiner Möglichkeiten) nimmt er sich gern der Schätze an. Dabei können Aufzeichnungen persönlicher Art auf Wunsch auch mit einem mehrjährigen Sperrvermerk versehen werden, so daß die Privatsphäre geschützt bleibt.

Es ist begrüßenswert, wenn wir und auch diejenigen, die nach uns kommen, einen Einblick in das nehmen können, was Menschen in vergangenen Generationen als Werkzeuge in der Hand des Herrn – ihm zur Ehre und seinen Kindern zum Segen – durchlebt und getan haben.

PV-Mädchentag auf dem Abenteuerspielplatz

Alle 8- bis 11jährigen Mädchen waren zu dieser Aktivität eingeladen. Um 10.00 Uhr trafen sich dann 38 Mädchen auf dem Abenteuerspielplatz. Der große Platz mußte erst einmal erkundet werden. Jedes bekam seinen Namen entweder in rot, gelb oder blau an seine Kleidung geklebt (Kreppband). Dann durfte sich jedes Mädchen auf einer extra für diesen besonderen Tag hergestellten Fahne „verewigen". Immer wenn diese Fahne geschwenkt wurde, kamen die Mädchen zusammengelaufen, denn dann sollte eine neue Aktivität beginnen.

Die Mädchen wurden in drei Gruppen aufgeteilt, um sich in einigen Wettbewerben zu messen. Man fing mit dem Tauziehen an. Der Dosenlauf mußte nach dem ersten Probelauf ausfallen, da manche Dosen nicht so stabil waren. Dafür klappte es mit dem Dreibeinlauf wieder gut. Beim „Stöckchenwerfen", einem Scoutspiel, verging die Lust bald wieder, einfach weil die Übung fehlte.

Es folgten ein paar Riegenspiele mit einem Ball. Während der unvorhergesehenen Frühstückspause wurde der Verkleidungshindernislauf aufgebaut. In zwei Gruppen aufgeteilt, zeigten die Mädchen, wer geschickt und schnell war. Zwischendurch konnte man Stelzenlaufen üben.

Mittags machten sich alle auf zum Grillhaus. Da man ungeplante Umwege ging, erreichte man das Grillhaus auch verspätet. Doch die Würstchen hatten die lange Wartezeit gut überlebt und konnten nun verspeist werden.

Wieder auf dem Spielplatz sang und tanzte man zu Melodien, die Schwester Jahn auf dem Akkordeon spielte. In der Zwischenzeit bereiteten einige Schwestern aus der PV sowie einige Scouts und Väter eine Schatzsuche vor. Jede der drei Mädchengruppen bekam einen Aufgabenbogen und eine Tüte, dann ging es los. Nach etwa einer Stunde waren alle erfolgreich am Ziel angelangt. Hier wurde dann ein richtiger Schatz aus Ketten, Edelsteinen und anderen Schmucksteinen gehoben. Jedes durfte etwas vom Schatz mitnehmen.

Th. Müller-Ganser

PV-Scout-Treffen in Schillig am Strand

Beim PV-Scout-Treffen haben wir gelernt, wie man mit einem Kompaß die Uhrzeit ablesen kann. Dies geht natürlich nur mit der Sonne.

Danach haben wir eine kleine Wattwanderung unternommen und das Watt erkundet. Als wir von der Wattwanderung zurückgekehrt waren, fing es an zu regnen. Weil es nicht aufhören wollte, beschlossen wir, zum kleinen Wattmuseum zu fahren. Hier gab es viel zu sehen.

Da es nicht aufgehört hatte zu regnen, sind wir zu Familie Schulz gefahren. Dort haben wir erst einmal gegessen. Familie Schulz war sehr nett und hatte heißen Tee gekocht.

Nach dem Essen gab es einen Leistungstest. Es waren viele Fragen über das Watt, die wir beantworten mußten. Dann wurden die Testergebnisse ausgewertet und die Punkte gezählt. Es gab auch Preise. Bruder Schulz hat uns noch gezeigt, wie man aus einer Muschel, einem Stock und etwas Schnur einen Löffel macht.

Eigentlich wollten wir noch einen Sandburg-Wettbewerb durchführen. Das haben wir aber wegen des schlechten Wetters gelassen. Am Schluß gab es noch Kuchen und ein Spiel. Trotz des schlechten Wetters hat alles Spaß gemacht.

PV-Scout Tobias Kroek

PFAHL HANNOVER

Fleißige Kinder zeichneten in sonniger Fußgängerzone

In dieser Woche veranstaltete die Stadt Celle mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage von Montag bis Donnerstag . . . einen Malwettbewerb für Kinder im Rahmen der Ferienpaßaktion. Täglich zeichneten etwa 50 Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren ihr Bild zum Thema „Meine Familie". Die Veranstalter sehen in der Familie eine Stütze für die Gesellschaft. Nicht nur heimische Kinder verweilten während des Einkaufsbummels ihrer Eltern an den Maltischen, auch Touristen legten ihre Empfindungen bildlich dar, so auch ein schottischer und zwei junge schwedische Besucher. Die besten Zeichnungen werden prämiert, auf die Gewinner warten drei Hauptpreise sowie mehrere Trostpreise.

Celler Kurier

Jugendliche im Schwarzwald

Diesmal führte uns die Fahrt mit dem Bischof in den Süden nach Nußdorf, in die Nähe von Stuttgart.

Trotz des schlechten Reisewetters war die Stimmung unter uns recht gut. In Nußdorf fanden wir für die vor uns liegende Woche im CVJM-Haus Unterkunft. Es gab gleich ein typisch schwäbisches Essen, nämlich Maultaschen. Es folgte der gemeinsame Familienabend und das Erkunden des Hauses sowie der Umgebung.

Am nächsten Tag machten wir uns auf den Weg nach Vaihingen-Enz, um dort etwas über die Verkehrswacht zu erfahren. Der Gründungsvater und Leiter der Verkehrswacht, Richard Beck, informierte uns umfangreich. Anschließend ließen uns Testfahrer von Mercedes bei ihrem Schleuderkurs mitfahren.

Nachmittags besuchten wir das „Uhren- und Schmuckmuseum" in Pforzheim, das eigens für uns geöffnet hatte. Am Abend hatten wir bei

einem Dienstprojekt auf einer Apfelplantage viel Spaß.

Am Mittwoch fuhr uns Bruder Manfred Hermann mit einem Bus in den Schwarzwald. Wir wanderten bei wunderschönem Wetter von Bad Wildbad bis nach Kaltenbronn, wobei wir unterwegs viel Wissenswertes über die Umgebung erfuhren.

Während der Busfahrt wurden wir mit einer Kurzbiographie über Hermann Hesse auf den Besuch im Museum Calw eingestimmt. Den Abend verbrachten wir gemütlich mit den Jugendlichen aus der Gemeinde Ludwigsburg. Sie hatten einen tollen Spieleabend vorbereitet.

Am nächsten Tag besuchten wir das Daimler-Museum in Stuttgart, und am Nachmittag folgte eine 3 ½ stündige Führung durch den Süddeutschen Rundfunk. Dabei konnten wir sogar hinter die Kulissen schauen und bei einer Live-Sendung – der Landesschau – dabei sein.

Am Freitag hieß es Abschied nehmen. Wir mußten früh aufstehen, um alles sauber zu hinterlassen. Es war eine schöne Zeit zusammen.

Annette Szesny

PFAHL LEIPZIG

Missionswochenende in Leipzig

In Leipzig stand wieder ein Missionswochenende auf dem Programm. Es begann mit einem Unterhaltungsabend für die Jugendlichen am Freitag, der von den Vollzeitmissionaren gestaltet wurde. Etwa 35 Jugendliche waren der Einladung gefolgt. Es wurden englische Lieder gesungen, Spiele gespielt, die Missionare trugen einen Sketch vor, es wurde das Video „Werk der Liebe" gezeigt, und am Ende des Abends durften wir uns mit Sandwiches stärken.

Am nächsten Tag trafen sich dann 40 Mitglieder um 8.00 Uhr zu einer Morgenandacht. Es folgten organisatorische Unterweisungen, bevor wir uns dann gruppenweise an die Missionsarbeit machten. Trotz des kalten und windigen Wetters scheuten die Mitglieder keinerlei Mühe und waren mit der Straßenausstellung einige Stunden unterwegs. Zum Thema „Familie" hatten wir eine Umfrage ausgearbeitet, mit der wir die Passanten ansprachen. Gleichzeitig verteilten wir auch Broschüren als Anregung zum Familienabend.

Eine andere Gruppe ging mit den Missionaren von Tür zu Tür. Es wurden auch viele Einladungen für unseren Volksliederabend in der Gemeinde verteilt. Mittags kamen wir wieder im Gemeindehaus zusammen, um uns bei einem Imbiß zu stärken. Es folgte dann die abschließende Auswertung unserer Missionstätigkeit. Viele gaben Zeugnis und sprachen über ihre Gefühle, die sie bei Gesprächem mit den Menschen hatten. Wir konnten dabei auch erfahren, wie anstrengend die Missionsarbeit ist. Besonders haben wir uns über die 20 Anschriften von Interessierten gefreut, die den Besuch von Missionaren erwarten.

Als sogenannter kultureller Abschluß dieses Missionswochenendes fand der schon erwähnte Volksliederabend statt. 80 Personen waren gekommen und sangen kräftig mit. Es war ein erfolgreiches Missionswochenende.

Doris Dürr

PFAHL MANNHEIM

Das internationale Jahr der Familie in Darmstadt

Letztes Jahr nahmen wir an einem „Runden Tisch" in Darmstadt teil, zu dem Organisationen, die für und mit Familien arbeiten, in einem Zeitungsartikel aufgerufen worden waren, um vereint Aktivitäten im Jahr der Familie mitzugestalten.

Dadurch ergab sich für uns die Gelegenheit, am Weltkindertag an einem Markt der Möglichkeiten mit einem Spiel- und Infostand teilzunehmen. Da das Thema des Marktes „Miteinander leben lernen" lautete, lag es nahe, den Familienabend vorzustellen.

Die Kinder, die den Stand besuchten, waren von der Idee eines gemeinsamen Abends in der Woche begeistert. Als Hilfe zur Umsetzung ihrer Ideen hatten wir „Familienabend-Scheiben" vorbereitet. Diese konnten die Kinder ganz nach Belieben bemalen und beschriften. Auf den äußeren Kreis der Scheibe konnten sie gewünschte Aktivitäten schreiben, auf den kleineren, drehbaren Innenkreis die Namen ihrer Familienangehörigen.

Es ergaben sich viele gute Gespräche mit den Kindern und ihren Eltern. Interessierte Eltern konnten sich einen Familienabend-Leitfaden mitnehmen. Alle Kinder, die mitgebastelt hatten, erhielten einen *Kinderstern* und eine Einladung zu einer Marionettenvorstellung. Auf der Aktionsbühne, auf der unsere Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit moderierte, gab unsere Marionettentheatergruppe „Matheda" erfolgreich zwei Vorstellungen.

Die Krönung des Jahres war die Einladung der „Deutschen Nationalkommission für das internationale Jahr der Familie" zur Abschlußveranstaltung nach Bonn in die Beethovenhalle. Auf dieser Veranstaltung hielt Bundespräsident Herzog eine begeisternde Rede zum Thema „Familie".

Als wir Staatssekretärin Gertrud Dempwolf, die stellvertretend für die Familienministerin gekommen war, einen Familienabend-Leitfaden überreichen wollten, lud sie uns zum Essen ein.

Es war ein arbeitsreiches, aber erfolgreiches Jahr.

Elisabeth Keller

Drei Rätsel und ein Feuerfalke

Die Frauengruppe der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" – besser unter der Bezeichnung „Mormonen" bekannt – hat es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, mit speziellen Theaterstücken auf sich aufmerksam zu machen. So kamen die jungen Frauen und Mütter mit dem Stück „Die drei Rätsel des Feuerfalken" nach Bargteheide. Hier gehören fünf Familien dieser Glaubensgemeinschaft an. In Hamburg sind insgesamt sechs Gemeinden vertreten, von denen die etwa 100 Mitglieder der Rahlstedter Gemeinde auch die Bargteheider Brüder und Schwestern aufgenommen haben. Zusammen haben sie in monatelanger Arbeit die Kostüme selber geschneidert und auch die großen Kulissen selbst gebaut. Elf von ihnen traten jetzt als Schauspielerinnen vor das Publikum und sangen und tanzten die teilweise selber komponierten Lieder.

Hinter den Kulissen waren vier Helfer versteckt, die aber absolut unverzichtbar für das Gelingen mitverantwortlich waren. Knapp 100 Zuschauer füllten den Saal im Stadthaus gut aus und erlebten eine tolle, temperamentvolle Darbietung in vielen bunten und phantasievollen Kostümen.

Beim Inhalt des Stückes ging es verständlicherweise um den Sieg des Guten über das Böse. Der Feuerfalke und in seinem Gefolge drei bösartige Amseln wachen über ein Zauberkraut. Dieses allein kann aber der kranken Großmutter helfen. Enkel Jorath erfährt von der guten Fee Elena, wo er dieses Kraut finden kann. Die Erdbeere Bla-Bla, der Igel Sokrates, das Blatt Konkibu und eine Meerjungfrau sind weitere Hilfen für den Jungen. Zwei Hofnarren wollen einen schwermütigen König aufheitern, und ein Wachsoldat schwingt eine große Lanze.

Inzwischen arbeitet Jorath mit viel Erfolg daran, die drei Rätsel des Feuerfalken zu lösen und damit seiner Großmutter die Gesundheit wiederzubringen.

Bargteheider Markt

Theatersaison 1994 – ein voller Erfolg

Mit dem Theaterstück „. . . und oben wohnen Engel" machte die Theatergruppe der Gemeinde Kiel im letzten Jahr von sich reden. Die aus rund zwölf Mitgliedern bestehende Laienspielgruppe bot den Mitgliedern der Kieler Gemeinde ein neunzigminütiges Lustspiel. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten gab es schließlich doch die Premiere. Der Platz in der Mehrzweckhalle des Gemeindehauses schien nicht auszureichen. Neben Mitgliedern kamen auch etliche Freunde der Kirche, um die Aufführung zu besuchen.

Kurz zur Handlung: Zwei ältere Frauen sind mit ihrer Dachwohnung nicht mehr zufrieden. Durch kontrolliertes Klopfen ekeln sie alle Mieter aus der Wohnung unter sich hinaus. Bei der neuen Familie jedoch sollte es ihnen anders ergehen. Verwicklungen, Liebe, unglückliche und glückliche Umstände helfen schließlich, dieses zu verhindern. Es wurde viel gelacht. Nicht zuletzt durch die professionell spielenden Akteure.

Der Erfolg dieser Komödie war so groß, daß eine weitere Aufführung angesetzt wurde. Auch hier mußte mit dem Platz wieder improvisiert werden, denn wieder kamen viele Zuschauer.

Die Welle der Begeisterung schwappte bis nach Bremen, wohin die Theatergruppe ebenfalls zu einer Aufführung eingeladen wurde. Da die Bremer Gemeinde keine Bühne besitzt, mußten kurzerhand der Vorhang, eine geeignete Kulisse und 140 Meter Seilzüge beschafft und angebaut werden. Die Bremer Mitglieder hatten mit den Vorbereitungen eine Menge Arbeit, die aber schließlich mit einer herrlichen Aufführung belohnt wurde.

Thorsten Hardel

Buntes Treiben in Heide

Viele fleißige Hände und clevere Köpfchen hatten alles bis ins Detail vorbereitet. Es sollte der Höhepunkt des Jahres werden.

Und wir wurden nicht enttäuscht: Es war ideales Wetter, und insgesamt erfreuten sich 51 Kinder und 39 Erwachsene am bunten Treiben auf dem schön geschmückten Gemeindegrundstück. Alle genossen die lustigen Spiele wie Blumenangeln, Autoslalom mit Hupkonzert, Eierlauf, Puppenwagenwettschieben mit Hindernissen, Ballfangen mit einem Kescher, Hammerbalken und, *last not least*, dem Ostfriesenparcours. Hier mußte man Wasser aus einer großen Tonne schöpfen, Blumen eintopfen und durch ein Matschbecken waten – und das alles in riesigen Gummistiefeln, gelber Regenjacke und Pudelmütze. Alle hatten einen Riesenspaß.

Einige Mütter brauchten anscheinend dringend neue Ideen für die nächste Geburtstagsparty, denn sie wurden dabei ertappt, wie sie sich Notizen machten über die schönen Spiele und die mit viel Liebe gebastelten Geschenke, die es bei jedem Spiel als Belohnung gab. Wer von den Kindern Lust hatte, konnte sich mit Kinderschminke lustig anmalen lassen.

Zwischendurch gab es traditionsgemäß Kuchen, Waffeln und Getränke.

Und zum Schluß führten wir alle gemeinsam ein Bewegungssingspiel auf und verabschiedeten uns dann.

Erika Heymann

PFAHL NÜRNBERG

Die Juden – Vortragsreihe an drei Abenden

Der Zweig Coburg veranstaltete an drei Abenden eine Vortragsreihe über die Juden. Als Referenten konnten kompetente Personen gewonnen werden.

Die Veranstaltungsreihe, die Bruder Johannes Höh organisiert hatte, begann mit dem Thema „Einführung in das Judentum". Vortragende war Frau Chriss Fiebig, selbst Jüdin und Kulturreferentin der jüdischen Gemeinde in Bamberg. Der zweite Vortrag stand unter dem Thema „Zur Geschichte der Juden in Franken". Die Veranstaltungsreihe fand ihren Abschluß in dem Vortrag „Der Jude Jesus von Nazareth – das Judentum zur Zeit Jesu unter besonderer Berücksichtigung der Qumrangemeinde". Die beiden letzten Vorträge referierte Josef Motschmann aus Staffelstein. Herr Motschmann ist Vorsitzender der Interessengemeinschaft Synagoge Altenkunstadt und hat sich in der Erforschung des Judentums in Franken große Verdienste erworben. Seine Kontakte zu Juden sind weltumspannend. Er ist beruflich als katholischer Theologe tätig.

Alle drei Veranstaltungen, die im Gemeindehaus stattfanden, waren öffentlich und daher gut besucht.

Wolfgang Männchen

PFAHL STUTTGART

Jugendliche aus Stuttgart in Mecklenburg-Vorpommern

Nach vielen Wochen der Vorbereitung war es endlich soweit. Wir – das sind 95 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren und ihre 23 Begleitpersonen – trafen uns am Stuttgarter Hauptbahnhof und brachen mit großem Hallo zu unserem 14tägigen Lager nach Schwarz bei Mirow in Mecklenburg-Vorpommern auf.

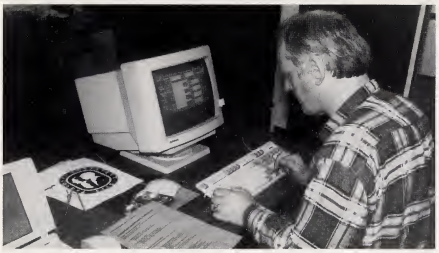
Ein Tag in Berlin mit Besichtigungen und Stadtbummel war der Anfang. Es folgten mehrtägige Kanutouren durch die wunderschöne Mecklenburgischen Seenplatte; Fahrradtouren durch eine für uns neue Gegend; ein Ausflug auf die Insel Rügen; Sportaktivitäten, ein Singwettstreit, Workshops und Dienstprojekte auf unserem Lagerplatz.

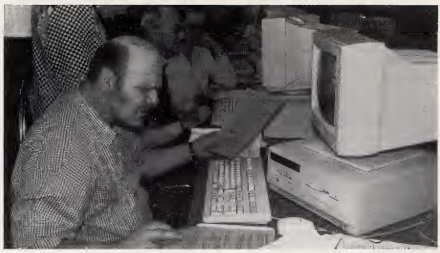
Wir fertigten Gipsmasken an, bildeten uns in Erster Hilfe weiter, lernten Fancy Work und unternahmen vieles mehr.

Sehr ereignisreich waren die Orientierungsläufe, bei denen wir irgendwo in der Umgebung ausgesetzt wurden und in Gruppen unseren Weg zum Lagerplatz zurückfinden mußten.

Es war eine besondere Zeit für uns Jugendliche, in der wir uns sehr nahe kamen, viele neue Freundschaften schlossen und alte vertiefen konnten. Es gab viele Gelegenheiten für geistige Erlebnisse. Versammlungen in der Natur, Firesides und Familienabende unter freiem Himmel sind etwas ganz Besonderes. Persönliches Studium in der friedvollen Atmospäre morgens am Seeufer und vieles mehr ließ uns den Geist reichlich verspüren. Bei der Zeugnisversammlung brachten dann auch viele Jugendliche ihre Gefühle zum Lager und zu ihren Erlebnissen zum Ausdruck.

Holger Zelder





PFAHL ZÜRICH

Wädenswiler forschen nach ihren Wurzeln

Im November führte der Zweig Wädenswil einen Workshop mit dem Thema „Familienforschung" durch. Peter Nebel, der für das Ahnenforschungsprogramm im Zweig verantwortlich ist, organisierte dazu für Anfänger und Fortgeschrittene die Einführung in eine systematische Familienforschung. Ziel des Workshops war, die Teilnehmer zu befähigen, mit Hilfe des Softwareprogramms „Personal Ancestral File" (PAF), ihre persönlichen Familiendaten zu ordnen und für den Tempel vorzubereiten. Dazu wurde der Saal, in der sonst die Abendmahlsversammlung abgehalten wird, an zwei Samstagen zu einem Großraumbüro umfunktioniert, indem dort zehn Personal Computer aufgestellt wurden.

Peter Hofer zeigte an einem Monitor, welche Vorteile das von der Kirche entwickelte PAF-Programm bietet. Er gliederte den Workshop in zwei Blöcke zu je vier Stunden, in denen die Teilnehmer durch persönliche Anleitung und anhand von Übungsbeispielen das PAF-Programm anwenden lernten. Die Ziele der einzelnen Unterrichtseinheiten richteten sich auf das Erfassen von genealogischen Daten, damit im Tempel die entsprechenden heiligen Handlungen durchgeführt werden können, und auf die Erfassung von genealogischen Daten und Quellen zur Analyse für die Weiterverarbeitung.

Zwischendurch sorgten die Schwestern für das *Z'Nüni*. Den Ergebnissen des Abschlußtests, dem sich jeder Teilnehmer unterzog, war zu entnehmen, daß jeder motiviert war, weiterhin begeistert nach seinen Wurzeln zu forschen.

Günther Drewlow

PFAHL ZÜRICH

Fred Feuerstein war schneller als 007

Als Beitrag zum Jahr der Familie veranstaltete die Pfadfindervereinigung der Kirche Jesu Christi am Samstag vor dem Kirchengemeidehaus an der Tösstalstrasse ein „Pinewood-Derby". Aus einem vorgegebenen Holzklotz mit festgelegten Achsen war zuvor in tagelanger Kleinarbeit ein Rennwagen gebastelt worden.

Das bei strahlendem Sonnenschein stattfindende Rennen war der Höhepunkt vieler gemeinsam verbrachter Stunden von Eltern und Kindern an ihren hölzernen Miniaturfahrzeugen. Teilnahmeberechtigt waren alle Altersklassen, was bei den einzelnen Pinewood-Wagen auch deutlich zum Vorschein kam – war doch neben einem von kindlicher Hand bearbeiteten, pinkfarbenen Modell mit „Barbie"-Aufklebern eine maßstabsgetreue Miniaturnachbildung eines 2CV parkiert. Die Gegensätze schienen sich anzuziehen, mußte doch ein naturhölzerner Ökoblock sich mit der nachbarschaftlichen Anwesenheit eines in Alufolie verpackten Stromlinienkeils abfinden.

„Meine Tochter und mein Mann haben schon Konstruktionspläne für nächstes Jahr", meinte eine sichtlich stolze Betreuerin des feuerroten „007"-Teams. Nicht wenige Familienteams hatten gleich mehrere Rennwagen zum Start angemeldet.

Wie es dazu kam? Ganz einfach: Die vom Bastelfieber angesteckten Eltern wollten ihre eigenen Ideen verwirklichen, ohne sie ihren Kindern aufzudrängen, und so verarbeiteten Kinder wie Eltern in Eintracht je ihre eigenen Holzklötze zu Rennautos. Dabei unterstützen sie sich gegenseitig mit Ratschlägen und hilfreicher Mitarbeit.

Das Reglement sah vor, daß die Rennwagen eine Länge von 18 Zentimetern und eine Breite von sieben Zentimetern nicht überschreiten durften. Zudem war ein maximales Gewicht von 140 Gramm vorgeschrieben. . . . War der Wagen bereits zu schwer, mußte ausgehöhlt werden. Hatte das Fahrzeug das Maximalgewicht hingegen noch nicht erreicht, wurde dieses mit aufgesetzten Figuren wie Goofy, The Flintstones oder Fred Feuerstein angestrebt. Als Gewichte, die eine größere Geschwindigkeitsbeschleunigung erhoffen ließen, mußten auch Tablarhalterungen aus Stahl oder ein Schweizer Fünffrankenstück herhalten.

Vor dem Start wurden alle hundert teilnehmenden Wagen nochmals gewogen, bevor sie dann zu viert auf einer Bahn von etwa zwanzig Metern Länge und abnehmendem Gefälle im Cup-System gegeneinander antraten. Prämiert wurden nicht nur das schnellste, sondern auch das schönste und das originellste Fahrzeug. Letzteres war bei so viel kreativen Idden und „Wahnsinnsdesigns", wie die Rennleitung meinte, gar keine einfache Entscheidung.

Der Landbote

DAS FORUM

Wie kann man das, was auf der Generalkonferenz gelehrt wird, für sich anwenden?

- Ziele setzen. Wenn ich während der Generalkonferenz einen guten Gedanken höre und mir darüber klar werde, daß ich mich in diesem Bereich verbessern muß, kann ich mir entsprechende Ziele setzen. Präsident Ezra Taft Benson hat uns beispielsweise ermahnt, das Buch Mormon zu lesen. Wir können uns vornehmen, genau das zu tun.
- In der Familie über das sprechen, was wir gelernt haben. Das kann beim Essen oder auch beim Familienabend geschehen. Wir reden darüber, wie wir die Evangeliumsgrundsätze, über die auf der Generalkonferenz gesprochen wurde, in unser Leben einbeziehen und einander helfen können, diese Ziele zu erreichen.
- Konkrete Anregungen der Sprecher in die Tat umsetzen. So hat beispielsweise Elder Derek A. Cuthbert von den Siebzigern auf der Frühjahrs-Generalkonferenz 1990 gesagt: „Dienen ändert die Menschen. Es läutert und reinigt und vermittelt einen höheren Einblick, und es bringt das Beste in einem jeden von uns zum Vorschein."
  Ich unterrichte die Jugendlichen in unserer Gemeinde, und wir sind ernsthaft bemüht, bei unseren Aktivitäten immer das Dienen mit einzubeziehen. Einmal haben wir in einem Krankenhaus für behinderte Kinder eine Party gegeben. Wir haben Geschichten vorgelesen und Spiele gespielt. Alle hatten Spaß daran.
- In dem Bestreben, nach den Grundsätzen zu leben, über die auf der Generalkonferenz gesprochen worden ist, nach dem Geist trachten. Um Hilfe und Weisung beten. Aufgrund einer Konferenzansprache über das Beten knien mein Mann und ich regelmäßig nieder, um bei Problemen in der Familie Weisung zu erbitten.

Was wir getan haben:

‚Es macht Spaß'

Unsere Familie führt seit zwanzig Jahren eine Liste mit den „Geboten", die auf der Generalkonferenz gegeben worden sind. Die Liste ist nicht lang, sie umfaßt nur eine Seite. Wir bewahren in unseren Terminkalendern und am Kühlschrank Kopien der Liste auf und können die Gebote ständig sehen und sie in unsere Ziele und Pläne und in unser Leben einbeziehen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß man ein Leben lang braucht, um all diese Gebote zu halten. Man erzieht seine Kinder nicht an einem Tag, und genauso-

nig schreibt man seine Familiengeschichte an einem Tag. Lassen Sie sich also nicht entmutigen. Werden Sie aber auch nicht selbstgefällig. Beziehen Sie diese Lehren in Ihr tägliches Leben ein. Im Laufe der Zeit werden Sie eine Veränderung feststellen. Wir halten jetzt mehr dieser Gebote als vor fünf, zehn und zwanzig Jahren. Es ist ein kontinuierlicher Vorgang, und er macht uns Spaß.

Die Kraft zum Handeln

Wenn Sie sich innerlich auf die Generalkonferenz vorbereitet haben, kann die Macht des Heiligen Geistes Ihnen das Gefühl vermitteln, daß das, was ein bestimmter Sprecher sagt, direkt an Sie gerichtet ist. Tragen Sie Sonntagskleidung, auch wenn Sie die Konferenz zu Hause am Fernseher verfolgen. Fasten Sie, wenn Sie möchten. Beten Sie vor und nach jeder Versammlung. Hören Sie aufmerksam zu, und fordern Sie auch Ihre Kinder dazu auf. Hören Sie auch bei den Liedern gut zu, nicht nur bei den Ansprachen. Dann wird der Heilige Geist Ihnen durch die Konferenz deutliche Eingebungen vermitteln.

Und nach diesen Eingebungen wird der Heilige Geist Ihnen auch zeigen, wie Sie diese Lehren in die Tat umsetzen sollen – ganz auf Ihre Situation zugeschnitten. Damit der Heilige Geist Ihnen dabei wirklich helfen kann, schreiben Sie am besten Ihre Eindrücke von der Konferenz ins Tagebuch. Unterhalten Sie sich mit Ihrer Familie über das, was Sie an der Konferenz am meisten beeindruckt hat. Geben Sie zu, daß Sie diese Lehren gern auf sich beziehen wollen. Wenn Sie über Ihre Hoffnungen und Träume sprechen, werden sie auch leichter Wirklichkeit.

Beten Sie mit Ihrer Familie und allein um Möglichkeiten, wie Sie Ihre Gedanken in die Tat umsetzen, um die Weisheit, diese Möglichkeiten zu erkennen, und um Kraft zum Handeln.

Eine Bereicherung und ein Segen

Wir kaufen immer eine zweite Ausgabe des Konferenzberichts, damit mein Mann und ich jeder ein eigenes Exemplar haben, das wir studieren und markieren können.

Ich achte beim Lesen auf konkrete Ratschläge, die ich auf mich beziehen kann. Wenn wir Ratschläge finden, die für die ganze Familie wichtig sind, bemühen wir uns, darüber zu reden.

Wir kaufen auch die Audiokassetten von der Konferenz, eine lohnende Anschaffung. Ich lerne viel, wenn ich morgens jogge und sie mir dabei anhöre.

Die Worte des Propheten und der Apostel sind von einem großartigen Geist begleitet. Es ist eine Bereicherung und ein Segen, wenn wir ihre Worte studieren und ihnen Beachtung schenken.

Konkret handeln

Um besser zu erkennen und anzuwenden, was der Herr der Kirche durch die Generalkonferenz sagen will, probieren Sie doch einmal folgendes aus:

Achten Sie darauf, welche Themen sich in den Ansprachen der Kirchenführer wiederholen. Da alle vom gleichen Geist inspiriert sind, ist es, wenn die Sprecher ähnliche Gedanken äußern, sicher sinnvoll, es als zusätzliches Zeugnis dafür anzusehen, daß der Geist möchte, daß die Kirche dieses hört.

Lesen und unterstreichen Sie wichtige Passagen in den Ansprachen im *Stern*, vor allem solche, die Erhellendes zur Lehre der Kirche enthalten, die Sie auf Ihre Berufung als Eltern, als Heimlehrer beziehungsweise Besuchslehrerin oder als Priestertumsführer beziehen können, die prophetische Elemente und Verheißungen enthalten, und diejenigen, in denen sich die Führer zu aktuellen Fragen äußern. Achten Sie auf alles, was die Führer der Kirche zu unserem heutigen Leben sagen, und „tun Sie es" dann, wie Präsident Kimball immer gesagt hat. Denken Sie daran, die Rechtschaffenen leben von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes hervorkommt (siehe LuB 84:44). Das gleiche gilt für das, was seine Knechte sagen (siehe LuB 1:38).

Nachsinnen

Ich nehme jede Konferenzversammlung, die im Fernsehen übertragen wird, auf Videokassette auf und sehe mir die Kassette dann in den darauffolgenden Monaten so oft wie möglich an. Dabei wiederhole ich einzelne Abschnitte, über die ich noch nachsinnen möchte, häufiger. Es hilft mir, die Ansprachen in mein tägliches Denken und Handeln einzubeziehen, wenn ich sie mir immer wieder anhöre.

Die Audiokassetten sind noch praktischer und flexibler, und ich höre sie mir an, wenn ich mich ankleide, wenn ich Gymnastik treibe und wenn ich putze.

Mit dem Verstand und mit dem Herzen zuhören

Als Institutslehrer habe ich für meine Schüler ein Arbeitsblatt zur Generalkonferenz entwickelt, das die folgenden Anregungen enthält:

- Hört bei den Ansprachen auf der Generalkonferenz mit dem Verstand und mit dem Herzen zu, und macht euch passende Notizen.
- Schreibt den Namen der Sprecher links auf das Blatt und dann rechts daneben, was die Ansprache euch zu sagen hat.
- Übertragt die Gedanken in eure eigenen Worte, und laßt euch dabei vom Geist leiten.
- Achtet auf konkrete Handlungsanweisungen, und legt rechts auf dem Blatt eine Liste mit den Punkten an, die ihr befolgen wollt.
- Legt euch das fertige Blatt ins Tagebuch, damit ihr nicht vergeßt, was ihr tun wollt.

Zusammenfassung

1. Bereiten Sie sich geistig auf die Generalkonferenz vor; beten und fasten Sie.
2. Sprechen Sie mit Ihrer Familie über diejenigen Aussagen, die sich auf Ihr tägliches Leben beziehen lassen.
3. Beherzigen Sie die Ratschläge von der Konferenz; setzen Sie sich Ziele.
4. Lassen Sie von den einmal gesetzten Zielen nicht ab; lassen Sie sich nicht entmutigen, seien Sie eifrig.